34. Jahrgang. Mittwoch, 30. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19284. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1892 ist die „Danz. Zeitung“ aufgeführt unter Nr. 1505.

Im Feuilleton der „Danziger Zeitung“ kommt im ersten Quartal unter anderen neueren Erscheinungen der belletristischen Literatur zur Veröffentlichung:

„Mädchenliebe“,

Roman von P. Caro, autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1892 3 Mk. 75 Pf. excl. Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Junkergasse Nr. 2 bei Herren Richd. Utz u. Ediger,
Breitgasse Nr. 89 bei Herrn A. Kurowski,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Karl Bösler, vorm. Karl Studti,
Fischmarkt Nr. 12 bei Herrn Karl Kroll,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Frauengasse Nr. 46 bei Herrn Wilh. Goertz,
3. Damm Nr. 7 bei Herrn W. Machwitz,
Hinterm Lazareth Nr. 3 bei Herrn R. Dingler,
Kneipab Nr. 21 bei Herrn Preuß,
Kohlenmarkt Nr. 32 bei Herrn M. Stein,
Brodbänkengasse Nr. 47 bei Herrn Emil Hempf,
Kassubschen Markt Nr. 10 bei Hrn. Winkelhausen,
Langgarten Nr. 55 bei Herrn Friedrich Simon,
Langgarten Nr. 8 bei Herrn P. Pawlowski,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn Alb. Wolff,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beier,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Richard Zielke,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Aloys Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn F. H. Wolff,
Knüppelgasse Nr. 2, Ecke Rittergasse, bei Herrn Karl Raddatz,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow,
Schwarzes Meer (Gr. Berggasse Nr. 8) bei Herrn G. Schipanski Nachflgr. — A. Pawlikowski,
Petershagen a. d. R. Nr. 3 bei Hrn. A. Bugdahn,
Holzmarkt Nr. 7 bei Hrn. v. Olinski,
Thornscherweg Nr. 5 bei Hrn. Herm. Schiefke,
Schüsseldamm Nr. 56 bei Hrn. H. Strehlau.

Der Umschwung in Oesterreich.

Nach Jahren aufreibenden Kampfes, nach einer Epoche verhängnißvoller Irrthümer der Regierung und schmerzlicher Erfahrungen für die Völker Oesterreichs ist auch für die Deutsch-Oesterreicher ein Weihnachtsfest gekommen, von dem sie hoffen dürfen, es werde für sie ein Friedens- und Freudenfest werden. Diese Hoffnung ist in erster Linie basirt auf die Ernennung des Deutsch-Liberalen Grafen Kuenburg zum Minister. Wenn auch der Umstand, daß ungeachtet der handgreiflichen Mißerfolge Graf Taaffe noch immer an der Spitze der Regierung steht, das Vertrauen mäßigt und zur Vorsicht mahnt, so kann doch nicht geleugnet werden, daß der Anblick der politischen Lage sich gründlich geändert hat. Der eiserne Ring, der Oesterreich durch mehr als ein Jahrzehnt eingeschnürt hatte und ihm den Athem benahm, ist unheilbar zerbrochen. Die deutsch-liberale Partei, auf deren Vernichtung es abgesehen und die thatsächlich jedes Einflusses auf Gesetzgebung und Verwaltung beraubt war, ist nicht bloß in unverminderter Stärke aus den Wahlen hervorgegangen, sondern bildet gegenwärtig den einzig möglichen Stützpunkt der Regierung zur Fortführung der Geschäfte und ist bei Bildung einer Regierungs-Majorität nicht mehr zu umgehen. Der Anfang ist dazu gemacht, daß an die Stelle einer Politik der Nationalitäten, der Klassen, der Königreiche und Länder eine Politik des österreichischen Staates trete, und der Versuch, mit Hintanstellung und auf Kosten der Deutschen die Slaven zu versöhnen, wird wohl sobald nicht wiederholt werden.

Es wäre jedoch eine arge Selbsttäuschung der deutschen Oesterreicher, zu glauben, daß die Umkehr bereits vollzogen sei, oder daß mit der Ernennung eines Ministers aus den Reihen der Linken auch die von dieser Partei standhaft vertretene Politik von dem Ministerium angenommen wurde. Dem widerspricht schon der im übrigen unveränderte Fortbestand des Cabinets. Hunderterlei persönliche Beziehungen verbinden das Ministerium mit den Trägern des früheren Systems, noch führen entschiedene Parteigänger des letzteren eine Stimme im Rath, und vor allem die Wirkungen der durch mehr als ein Jahrzehnt eigensinnig festgehaltenen Versöhnungspolitik dauern fort. Manches Attribut der Centralgewalt, welches das Ministerium Taaffe von seinen Vorgängern übernommen und im Laufe der Zeit preisgegeben hat, ist für immer verloren; mancher Stützpunkt des Einheitsstaates, der von ihm vorgefunden und aufgegeben wurde, ist nicht mehr wiederzugewinnen; die Möglichkeit zumal, eine durchaus homogene Reichsraths-Majorität zu bilden, ist vermuthlich für alle Zeiten entschwunden. Von dem alten Oesterreich wurde so viel zerstört, und es wurden so viele neue Machtfactoren unter seinen Gegnern geschaffen, daß ein Zurücklenken in die Bahnen der verfassungstreuen Ministerien nicht gelingen würde, auch wenn die Regierung es beabsichtigte. Dem Vorgange liegt ferner der irrige, durch die Erfahrungen eines Jahrzehnts hundertfach widerlegte Gedanke zu Grunde, daß sich zwischen Principien ebenso leicht Compromisse schließen lassen, wie zwischen Personen, daß eine Regierung in Oesterreich gleichzeitig centralistisch und föderalistisch, liberal und anti-liberal, deutsch und slavisch sein könne. Wenn Männer wie Falkenhayn, Prazak und Kuenburg an demselben Rathstische Platz nehmen, mögen sie sich immerhin vertragen und über manche Einzelfrage einigen können; wenn aber den diametral entgegengesetzten Parteien und Parteigrundsätzen, welche durch sie repräsentirt werden, hiermit ein gleichmäßiger Einfluß auf die Regierungspolitik eingeräumt werden, das Verhältniß des Ministeriums zu den Lagern, aus denen sie hervorgegangen sind, das gleiche sein soll, dann wird der Keim des Conflicts aus dem Parlament in die Regierung selbst übertragen, und jede grundsätzliche Controverse stellt den Bestand des Cabinets von neuem in Frage. Wie wenig Principien sich versöhnen lassen, das haben die Erfahrungen gelehrt, die mit der tschechischen Partei gemacht wurden. Die Männer zu gewinnen, welche die Träger der tschechischen Politik waren, das ist mit kaum zu verantwortenden Opfern auf Kosten des Einheitsstaates gelungen. Nachdem sie aber gewonnen waren, zeigte es sich, daß die Regierung nur noch den Leichnam einer Partei in Händen hielt. Auch an sich selbst hat das Ministerium diese Erfahrung oft genug gemacht, um wissen zu können, daß die Coalition zwischen Parteien, deren oberste Grundsätze einander ausschließen, aussichtslos ist. Da die Regierung auf die Unterstützung der Rechten angewiesen war und demnach in der Hauptsache nach ihr die Politik bestimmen mußte, so mußten nach einander alle Cabinetsmitglieder, deren Ursprung oder politische Ueberzeugung in der Richtung der Linken lag, ausscheiden. Es ist thöricht und oberflächlich, deswegen die Unduldsamkeit der Linken anzuklagen, denn das Schicksal ereilte auch solche Minister, die außer jeder Berührung mit der Partei standen, von ihr weder Rücksichten zu fordern noch Rücksichten gegen sie zu beobachten hatten. Dieser Verlauf muß, da die gleichen Ursachen stets die gleichen Wirkungen hervorbringen, sich wiederholen, wenn Graf Taaffe sich nicht entschließt, für eine von den zwei Hauptrichtungen, die in Oesterreich allein denkbar sind, der centralistischen und der föderalistischen, sich endgiltig zu entscheiden. Vergeblich wurde Graf Kuenburg berufen, wenn das Ministerium gleichzeitig bei dem Grafen Hohenwart Anlehnung sucht, und wie vernünftiger Weise die Entscheidung ausfallen müßte, das geht wohl zur Genüge aus der Thatsache hervor, daß die Unterstützung des Grafen Hohenwart die Regierung eben dahin geführt hat, eine Annäherung an die Linke suchen zu müssen.

Es ist also wohl kein übertriebener Optimismus, wenn die österreichischen Deutschen aus der Rückschau auf den Weg, den Oesterreich von 1879 bis 1891 und von Dunajewski bis auf Kuenburg zurückgelegt haben, die Hoffnung schöpfen, daß die Reihe der verfehlten Versuche endlich abschließen werde, und daß, was einem neuen Experiment ähnlich sieht, der Uebergang zu einem System des gemäßigten Centralismus sei, zu einer für die Nationalitäten schonungsvollen und die geschaffenen neuen Verhältnisse respectirenden gesammtösterreichischen Politik. An ein Partei-Regiment der Linken denkt dabei niemand und ist nicht zu denken. Ein solches hat es niemals gegeben, weder unter Schmerling, noch unter Giskra, noch unter Auersperg, denn alle diese Regierungen haben die wichtigsten Einräumungen an die aufstrebenden Nationalitäten gemacht. Am allerwenigsten ist eine Parteiherrschaft der Linken von dem Grafen Taaffe zu befürchten, der die entgegengesetzten Parteien so lange hat gewähren lassen, bis die ernsteste Gefährdung der gesammtstaatlichen Interessen Oesterreichs ihm die Umkehr aufnöthigte. Das aber darf erwartet werden, daß die der Linken mit ungerechtfertigtem Mißtrauen und zuweilen in blindem Haß gegenüberstehenden Nationalitäten und Parteien sich nicht länger der Nothwendigkeit verschließen werden, die nationalen und Verfassungskämpfe zu einem billigen Abschlusse zu bringen, daß man endlich aufhören werde, ebenso grundlos als aussichtslos sich den nur mehr geringen Opfern an Parteibestrebungen zu widersetzen, welche der Staat fordern muß, um weiter zu bestehen, damit die gesellschaftlichen und national-wirthschaftlichen Fragen, die an die Thore der Zukunft pochen, wenigstens einen in seinen Fundamenten gesicherten Staat vorfinden, innerhalb dessen sie ausgetragen werden können.

Deutschland.

Berlin, 29. Dezbr. Die Vorlage wegen der **Verwendung des Welfenfonds** ist fertig ausgearbeitet und wird dem Abgeordnetenhause so bald wie irgend möglich zugehen. Als Vorbedingung betrachtet die Regierung indessen die Bewilligung der im Reichsetat geforderten Erhöhung des Fonds des Auswärtigen Amts zu geheimen Ausgaben von 48 000 auf 500 000 Mk. Die „Nat.-Lib. Corr.“ hört, daß die Verwendungszwecke für die Einnahmen aus dem Welfenfonds fast ausschließlich im Gebiete von Interessen der Provinz Hannover liegen.

* **[Der Bundesrath]** wird voraussichtlich am Ende der ersten Januarwoche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Allem Anschein nach wartet seiner noch eine Reihe wichtiger Arbeiten. Wie wiederholt berichtet worden, wird dazu eine **Erweiterung des Strafgesetzbuches** gehören, welche sich nicht nur auf das Zuhälterwesen beschränken, sondern auch andere Fragen berühren soll. Es gehören dazu vor allem verschärfte Bestimmungen gegen die Verbreitung unsittlicher Schriften, womit die seiner Zeit mitgetheilten Anträge Braunschweigs ihre Erledigung finden sollen.

* **[Ein bedeutungsvolles Wort des Kaisers.]** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt aus dem Pariser „Figaro“ eine Meldung ab, deren „unverbürgte Wiedergabe“ ihr darum gerechtfertigt erscheint, weil sich die Mittheilung in einem Pariser Journal findet. Die Notiz lautet:

In den Hofkreisen Berlins erzählt man, der Kaiser habe bei Gelegenheit eines im Neuen Palais stattgefundenen Diners dem General v. Caprivi unter Erwähnung des dem Letzteren für seine Verdienste um das Zustandekommen der Handelsverträge verliehenen Grafentitels gesagt:

„Füge es Gott, daß ich Sie auch mit dem Titel eines Fürsten zu ehren habe, um Ihnen für einen neuen großen Sieg zu danken, nicht für einen Sieg auf dem Schlachtfelde, sondern für einen Sieg auf dem Friedensboden des Fortschrittes Deutschlands in seinen internationalen Beziehungen.“

* **[Ne quid nimis.]** Ein westpreußischer Landsmann schreibt im Sprechsaal der „Post“ unter dem obigen Titel:

Zu dem Auszuge aus der „Schles. Ztg.“ in der gestrigen „Revue“ bemerke ich, daß das geheimnißvolle Streben Amerikas und Frankreichs, mit Deutschland Handelsabmachungen zu machen, sich wohl höchst einfach daraus erklärt, daß Deutschland in den letzten Jahren gewohnt war, bei allen solchen Handelsgeschäften 2—3 Mal mehr zu geben, als es erhielt. Mit einer solchen Diplomatie auch zu verhandeln, muß für jedermann sehr lockend sein und Deutschland wird bald der allgemeine Weihnachtsbaum der ganzen Welt sein. Welchen Kummer meistbegünstigte Staaten wie Frankreich und Amerika sich über die letzten Handelsverträge machen sollen, die ihnen doch mit zu gute kommen, das begreife, wer einfältig genug dazu ist. Wenn der Angstschweiß, den die Grenzboten vergießen, anstechend auf den Reichstag wirken sollte, so wird er uns wohl viel Geld kosten, um russische Heere abzuwehren, welche zur Hälfte nur auf dem Papier stehen, wie es dort allezeit üblich ist und jetzt mehr als je. Die Kosakenschaaren, welche auf den jetzt Hungers halber geschlachteten Gäulen in die Druckerei der Grenzboten einbrechen werden, können mir wenig Grauen erregen.

* **[Der erste socialdemokratische Gewerkschafts-Congreß]** wird, wie nunmehr feststeht, am 14. März in Halberstadt stattfinden; für die Berathungen sind vorläufig 4—5 Tage in Aussicht genommen. Für eine möglichst starke Beschickung dieses Congresses wird schon seit Wochen Stimmung gemacht; im allgemeinen ist die Beschickung derartig in Aussicht genommen, daß auf je 1000 Mitglieder einer Centralorganisation ein Delegirter gewählt werden soll. Hauptgegenstand der Tagesordnung des Congresses bildet die Organisationsfrage; die Organisation soll vollständig umgeändert werden. Der Lohnkampf soll so geführt werden, daß bei demselben nicht nur die einzelnen Arbeitergruppen, sondern die gesammten organisirten Arbeiter betheiligt sind. Die Leiter der Gewerkschaftsbewegung behaupten, daß sie mit der bisherigen Organisation nicht mehr im Stande seien, einen Ausstand mit Erfolg durchzuführen.

* **[Socialdemokratische Volksbildungsschule in Berlin.]** In der Generalversammlung der Berliner socialdemokratischen Volksbildungsschule am Sonntag wurde beschlossen, angesichts der finanziellen Schwierigkeiten zwei von den bestehenden sechs Anstalten am 31. Dezember eingehen und nur in vier Anstalten den Unterricht fortführen zu lassen.

* **[Die neueste Wachtposten-Affäre.]** Ein Schuß, welchen ein Wachtposten in der Oranienstraße zu Berlin in der Sonnabend-Nacht auf einen entfliehenden Arrestanten abgegeben hat, erregt mit Recht großes Aufsehen, und fast die gesammte hauptstädtische Presse beschäftigt sich damit und bespricht den in der That absolut unhaltbaren Zustand, daß das Leben eines Menschen, der wegen eines vom Gericht mit vielleicht drei

---

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart.)

30) (Schluß.)

Wenige Tage später klingelte Ulrich Helft an der Thür von Frau v. Goldeneck.

Er ließ sich melden und ward vorgelassen. Lenore trat ihm schon auf der Schwelle entgegen und reichte ihm die Hand, auf die er seine Lippen drückte.

„Ich komme, um Abschied zu nehmen“, sagte er dann leise, sich aufrichtend. „Wir müssen uns trennen, Lenore!“

Ihre Augen öffneten sich schreckhaft; sie preßte die gefalteten Hände gegen ihr Herz.

„In der Heimath ist meines Bleibens nicht mehr“, fuhr er fort. „Soeben ist die Entscheidung gefallen. Ich habe mein geistliches Amt niedergelegt.“

„Sie liebten doch Ihren Beruf so sehr!“ unterbrach ihn Lenore bestürzt.

„Ich will ihm auch nicht entsagen!“ fiel er ein. „Hat man mich in der Heimath unwürdig befunden, Geistlicher zu sein — ich will an anderer Stelle mich meines Amtes werth erweisen, will durch ein Leben treuer Arbeit sühnen, was ich gefehlt. Irgendwo in der Welt werde ich doch wohl noch eine Stätte finden, wo ich Gott und den Menschen dienen kann. Ich gehe sie zu suchen, Lenore, und dann, wenn ich eine neue Wirksamkeit mir geschaffen, dann werden auch Sie frei sein, dann gründen wir unser Haus, dann kehre ich wieder, Sie zu holen.“

Er hielt ihre Hand in der seinen und sah ihr zärtlich ernst in die Augen.

„Und bis dahin?“ fragte sie tonlos. „Was soll ich thun?“

Er wandte sich von ihr und trat an das Fenster, an dem er lange schweigend stand. Dann sagte er: „Sie haben Ihre Kunst, Lenore! Sie wird Ihnen über die Zeit der Trennung hinweg helfen.“

Sie schlug die Hände vors Gesicht und weinte.

„Warum dies Scheiden, Ulrich!“ rief sie endlich. „Lassen Sie mich mit Ihnen gehen!“

„Sie sind gebunden, Lenore!“ kam es leise von seinen Lippen.

„Aber ich kann mich freimachen!“ gab sie zurück.

„Eine Scheidung, jetzt?“ entgegnete er, „unmöglich! Durch uns, wenn auch nicht mit unserm Willen, ist das schwere Unglück über Ihren Gatten gekommen. Nicht wir können als Kläger gegen ihn auftreten. Wir müssen tragen, was Gott über uns verhängt hat.“

„Gott!“ rief sie leidenschaftlich, und sie hob die thränenfeuchten Augen zu ihm auf. „Nennen Sie es blindes Ohngefähr, brutalen Zufall, nicht Gott. Und ihm sollten wir uns beugen? — Ich bin frei! denn nichts bindet mich mehr in meinem Innern — und die Vorurtheile der Welt kümmern mich nicht. Dir gehört meine Seele, mein Leben, Ulrich! Laß mich mit dir gehen.“

Welch' ein Kampf in seiner Brust! Nur eines Wortes bedurfte es, und sie folgte ihm in ein fremdes Land, wo niemand sie kannte, oder nach ihren Schicksalen fragte, wo nicht eine kleinstädtische engherzige Moral den einzigen Maßstab für den Werth des Menschen bildet.

„Ich will Ihnen gewiß nicht hinderlich sein!“ fuhr sie eifrig fort. „Ich nehme auch dort ein Engagement an und verdiene mir selbst den Unterhalt! Nur nicht hier zurückbleiben — allein!“ Sie schauderte. „Wenn Ihnen nun ein Unglück zustieße — und ich könnte Sie nicht erreichen — Ulrich! Noth und Elend will ich mit dir theilen, nur laß mich in deiner Nähe sein!“

Das war die Liebe, von der er geträumt. In tiefster Bewegung kniete er vor ihr nieder und küßte ihre Hände.

„Und dennoch, nein, Lenore!“ sagte er endlich. „Laß uns diese Zeit der Trennung als Buße betrachten, für das was geschehen. Die Welt verwirft uns, weil sie uns für schuldig hält; laß uns nicht wirklich schuldig werden! Ich vertraue auf Gott, ich hoffe, daß er uns vergeben wird, was wir unschuldig verschuldet, nur müssen wir auch klaren Auges vor ihn treten und seinen Segen erbitten können für unseren Bund, wenn die Zeit gekommen.“

Ihre Thränen flossen noch immer. Mit einem Ausdruck hilflosen Weh's sah sie ihn an.

„Geliebte, vertraust du mir?“ fragte er ernst, sie in seine Arme nehmend.

Sie verstand ihn und kämpfte muthig ihren Schmerz nieder. „Voll und ganz!“ entgegnete sie, und alle ihre Liebe lag in den Worten.

Seine Hand strich zärtlich über ihr Haar, bis sie sich allmählich beruhigt hatte. Dann küßte er noch einmal ihre geliebten Hände — ein Blick Aug' in Auge — und er war gegangen.

Aus der Campagna.

I.

(Schluß.)

Wir waren aber bei der Grotte der Egeria stehen geblieben und suchten von dort einen möglichst ochsenlosen Fußweg zurück nach der Via Appia. Der führt denn auch beim Tempel des Deus Rediculus vorüber durch das Thal des Almo nach dem Kirchlein Domine quo vadis, an welches sich die rührende Legende von der Begegnung des Heilandes mit dem aus Rom entfliehenden Apostel Petrus knüpft. „Herr, wo gehest du hin?“ habe der Jünger gefragt und Christus geantwortet: „Nach Rom, um mich aufs neue kreuzigen zu lassen.“ Gottfried Kinkel hat der Legende eine schöne dichterische Form gegeben. Den Abdruck von der Fußsohle des Heilandes zeigt man im Kirchlein, denn das wundersüchtige Volk verlangt allezeit nach einem Concretum und ist der rein symbolischen Auffassung gewöhnlich abhold. Was greifbar ist, das können sie begreifen!

Den Deus Rediculus wollte mir ein gelehrter Freund nicht gelten lassen, lachte mich aus und sagte, das hieße der lächerliche Gott. Der Name soll aber von redierit herkommen, weil hier dicht vor der Stadt, Hannibal durch drohende Gesichter erschreckt, umgekehrt sei. Nach andern ist auch das Fabel, und der Tempel eine zierliche Grabkapelle. Die Hauptsache ist: der Weg ist hübsch und führt richtig zur Via Appia, auf der dann in einer Viertelstunde die Porta San Sebastiana mit dem malerischen Drususbogen erreicht werden kann. Eine solche weite Wanderung aber macht so müde, daß man schließlich auf der Via Appia gern jedes Gefährt annehmen möchte, — selbst einen Ochsenwagen, wenn nur einer käme! aber die Straße ist wagenverlassen! Wer etwa aus der Stadt hinausfährt, behält sein Fuhrwerk weislich für den Rückweg. Erst seit kurzer Zeit ist endlich auch hier eine Omnibuslinie eröffnet, ein wahre Rettung für wegmüde Wanderer, die auch rufen möchten: „Ach still, staubstarrender Stiefel, ich sterbe! — Freilich geht der Omnibus selten und nicht in bestimmten Zwischenpausen, sondern — sobald er voll ist, und da der kleine, an den Seiten offene Wagen nur acht Plätze hat, thut man weise, sich vor der Abgangszeit hineinzusetzen. Eine Gesellschaft von sechs Personen hätte hoffen können, beinahe unter sich zu sein, aber nein, außer einem sauberen Piemontesen, der sich seines Ursprungs alsbald rühmte, war eine Frau mit dem üblichen

Mark zu ahndenden Vergehens verhaftet worden, in das Belieben eines Wachtpostens gestellt ist. Den Thatbestand haben wir in der gestrigen Abendausgabe geschildert. Die „National-Ztg." bemerkt dazu, durchaus zutreffend, Folgendes:

Wir haben früher bei ähnlichen Vorkommnissen die Nothwendigkeit betont, die Instruction der Wachtposten über den Gebrauch der Schußwaffen abzuändern, und diese Forderung muß mit verstärktem Nachdruck bei jeder neuen Wiederholung solcher Vorgänge erhoben werden, die mit vollem Rechte in den weitesten Kreisen Empörung und Beunruhigung hervorgerufen. Der Zustand, daß in den Straßen der Städte aus den gleichgiltigsten Ursachen scharf geschossen wird, ist unerträglich; es empfiehlt sich, ihn im Reichstag zur Sprache zu bringen und dort auf Abhilfe zu dringen. Wäre der Mann, auf welchen im vorliegenden Falle gefeuert wurde, getödtet worden, so würde das Mißverhältniß zwischen solcher Ahndung eines Fluchtversuches und dem geringfügigen Vergehen, dessen Bestrafung der Mann sich entziehen wollte, das allgemeine Rechtsgefühl auf das schwerste verletzt haben. Aber es kommt weiter auch die Gefahr in Betracht, daß bei derartigem Gebrauch der Schußwaffe völlig unschuldige, zufällig des Weges gehende Personen verwundet oder getödtet werden können. Es ist unerläßlich, daß dem schleunigst vorgebeugt werde. Es giebt schlechterdings keinen Grund, warum ein militärischer Posten angewiesen sein soll, in Fällen zu schießen, in denen dies seitens eines Schutzmanns nicht geschieht. Die Verletzung der Autorität, welche der Wachtposten vertritt, durch den Fluchtversuch eines Arrestanten ist nicht schlimmer, als die Verletzung der von dem Schutzmann repräsentirten Autorität durch das Davonlaufen eines Verhafteten; beide vertreten gleichmäßig die Autorität des Staates. Ist die Instruction des Wachtpostens, zu schießen, aber durch den Umstand bedingt, daß er Flüchtlinge nicht verfolgen darf und kann, so ergiebt sich daraus zunächst, daß diejenigen Posten, welche nicht unmittelbare militärische Aufgaben haben, durch Schutzleute zu ersetzen und daß sogar den alsdann noch nothwendig bleibenden militärischen Posten innerhalb der Städte Schutzleute beizugeben sind. Doch würde dies noch nicht genügen; es bliebe immer noch beispielsweise die Gefahr, daß beim militärischen Transport eines Arrestanten in Folge eines Fluchtversuches desselben nach ihm in den Straßen geschossen würde. Die Instruction muß so eingerichtet werden, daß im Frieden der Soldat nur aus den nämlichen Gründen von den Waffen, insbesondere von der Schußwaffe Gebrauch zu machen hat, aus denen auch andere Personen dazu berechtigt sind, namentlich zur Abwehr eines Angriffes. Einen Flüchtling wieder dingfest zu machen, giebt es andere Mittel; und auch wenn sie einmal versagen sollten, ist dies weniger schlimm, als daß in den Straßen aus so unzulänglichen Gründen scharf geschossen wird.

Gerade zur rechten Zeit erinnert die „Voss. Ztg." an die bezügliche österreichische Militärvorschrift, wonach bei Fluchtversuchen arretirter Personen der Waffengebrauch nur gestattet ist, wenn der Entflohene ein „gefährlicher Verbrecher" ist, und daß auch in diesem Falle nur gefeuert werden dürfe, „wenn durch den Schuß das Leben Unbetheiligter nicht gefährdet würde". Diese Anordnungen sind gerechtfertigt, und es ist nicht einzusehen, warum man mit dieser Vorschrift nicht auch in Preußen sollte auskommen können; denn es ist nicht nur geboten, Unschuldige zu schützen, sondern auch ein richtiges Verhältniß zwischen der Strafthat und dem Zwangs-Mittel einzuhalten. In Würzburg wurde vor einigen Jahren ein betrunkener Student, der einer Patrouille entlief, erschossen. Für den Unfug, welchen er verübt haben sollte, hätte ihn nur eine geringfügige Geldstrafe treffen können. Der Klempner, der in der Nacht zum zweiten Feiertag eine Straße verunreinigte, ist auf dem Polizeibureau sofort entlassen worden. Wenn er sich überhaupt straffällig gemacht hat, was noch zweifelhaft ist, so wird er, wie schon bemerkt, sicherlich mit einem Polizeimandat über eine oder einige Mark davon kommen. Um diese Bestrafung zu sichern, darf man nicht Menschenleben auf das Spiel setzen.

* **[Die Anzahl der Polen in Brasilien]** beträgt nach den Mittheilungen eines dortigen polnisch-katholischen Geistlichen ca. 160 000, von denen über 21 000 in der Provinz Parana leben, wo sie vor 13 Jahren in der Nähe der Stadt Curitiby fünf Colonien angelegt haben; diese Colonien haben meistens ihre eigenen katholischen Kirchen mit Geistlichen, welche unter dem Generalvicar zu Curitiby stehen. Die Colonisten hatten es anfangs sehr schwer, allmählich aber sind sie zu ziemlichem Wohlstand gelangt. Eine der Colonien, Abramhes, besteht vorwiegend aus ehemaligen Bewohnern der Provinz Posen (darunter auch 30 deutsche Familien), welche vor 20 Jahren sich dort niederließen, ferner aus Oberschlesiern, welche vor 14 Jahren ankamen. Aus Russisch-Polen treffen noch andauernd zahlreiche polnische Auswanderer ein, für welche in Duritiby Baracken gebaut worden sind; während der letzten drei Monate waren in diesen Baracken circa 6000 Auswanderer untergebracht; nachdem von denselben ca. 2000 an epidemischen Krankheiten gestorben waren, wurden die übrigen meistens in den obigen Colonien untergebracht.

* **[Handwerkertag.]** Die Hoffnungen in zünftlerischen Kreisen, welche durch die Handwerker-Conferenzen wachgerufen wurden, sind nach den Erklärungen der Regierung im Reichstag einer großen Enttäuschung und Verstimmung gewichen. Man will nun, nach der „Voss. Ztg.", durch Veranstaltung eines Handwerkertages, welcher im nächsten Monat in Berlin zusammentreten soll, gewissermaßen einen Druck auf die Regierung ausüben.

* **[Die eiserne Maske.]** Eine Versammlung der socialdemokratischen Opposition, welche am Sonntag in Berlin stattfand, beschäftigte sich mit der sogenannten „eisernen Maske", welche in der Geschichte der Partei eine ebenso wichtige als geheimnißvolle Rolle spielt. Herr Schriftsteller Karl Schneidt meinte, hinter der eisernen Maske stehen lediglich eine Anzahl Schmarotzer, die sofort in Thätigkeit treten, wenn ein Arbeiter es wagt, eine selbständige Meinung zu haben und vor irgend einer Parteiautorität nicht die genügende Hochachtung bezeugt oder es gar wagt, derselben Concurrenz zu machen. In derselben Tonart besprachen in der Discussion auch die übrigen Redner die Thätigkeit der „eisernen Maske". Ein Stuckateur Grünberg meinte, die socialdemokratische Parteileitung habe ihm einmal auf eine Anfrage, weshalb man einen gewissen Kreuz als Spitzel gebrandmarkt habe, geantwortet: „Sagen Sie den Genossen: Kreuz ist Spitzel, weil seine Nase etwas zu lang ist." So verfahre die socialdemokratische Parteileitung mit den Arbeitern. Er habe deshalb dieser morschen Partei, die keinen Schuß Pulver werth sei, den Rücken gekehrt. Er kenne keine schmutzigere Partei als diese Socialdemokratie. Er wisse auch, wer hinter der eisernen Maske stecke. Nach weiteren ähnlichen Ausführungen wurde die Discussion schließlich auf eine spätere Versammlung vertagt.

* **[Geldgeschenke für die Erstürmer von Düppel.]** Das Kriegsministerium hat nach der „A. R.-C." die Absicht, an die Soldaten, welche bei der Erstürmung der Düppler Schanzen invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

* **[Die Marienkirche in Hannover.]** Der Bischof von Hildesheim veröffentlicht ein Verzeichniß der zu Ehren des verstorbenen Abgeordneten Windthorst eingegangenen Spenden für die Marienkirche in Hannover. Dieselben belaufen sich auf 112 272 Mk. Unter ihnen findet sich eine Gabe des Prinzen Luitpold, Regenten von Baiern, in Höhe von 10 000 Mark.

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. In der Versammlung des weiteren Ausschusses der **elektrischen Ausstellung** theilte der Vorstand des Ausstellungs-Comités, Sonnemann, das vorläufige finanzielle Ergebniß der Ausstellung mit. Nach demselben betrugen die Einnahmen 1 514 000 Mark, die Ausgaben 1 362 000 Mk. Der Ueberschuß beläuft sich voraussichtlich also auf 152 000 Mark. Von letzterem sollen der Stadt Frankfurt und der Handelskammer die bedingungsweisen Subventionen zurückgezahlt werden. Ferner sollen die Aussteller einen erheblichen Antheil an der Platz- und Kraftmiethe zurückerhalten. Die Versammlung nahm das Resultat mit Dank für den Vorstand auf.

München, 28. Dezbr. Heute fand unter Theilnahme des Prinz-Regenten in Nymphenburg die **Vermählung der Prinzessin Elvira** von Baiern mit dem Grafen Wrbna statt. Die Feier verlief nach dem dafür aufgestellten Programm. Die Neuvermählten reisten Abends 7 Uhr zunächst nach Augsburg. Der Herzog von Genua, der Prinz und die Prinzessin Ludwig Ferdinand, sowie der Prinz und die Prinzessin Alphons gaben denselben bis zum Bahnhofe das Geleite. Der Herzog von Genua beabsichtigt, morgen Vormittag 11 Uhr die Rückreise nach Genua anzutreten.

Schweiz.

Bern, 28. Dezbr. **Frau Dr. jur. Kempin**, geborene Spyri, welche kürzlich die venia legendi als Privatdocentin an der juristischen Facultät der Züricher Hochschule erhalten hatte, wandte sich an den Züricher Cantonsrath mit dem Gesuch, sie zum **Anwaltsberuf** zuzulassen; der Cantonsrath aber hat das Gesuch heute **abgewiesen.**

England.

London, 24. Dezember. Die Ansicht der Radicalen über die Frage, ob dem **Herzog von Clarence** und Avondale eine besondere **Apanage** anläßlich seiner Vermählung mit der Prinzessin May von Teck vom Parlament bewilligt werden sollte, ist in einem Artikel der „Truth" enthalten. Henry Labouchere schreibt:

„Es ist nur vernünftig, daß ein Prinz von directer Nachfolge heirathet und es ist nicht minder vernünftig, daß ihm ein genügendes Einkommen verschafft wird. Dieser Auffassung trat das Unterhaus bei, als es eine große jährliche Summe für die Kinder des Prinzen von Wales bewilligte. Man sagt uns jetzt, man solle der Prinzessin May eine Summe bewilligen, weil sie den Herzog von Clarence heirathen will, und daß ihr ein Betrag ausgesetzt werden sollte, falls der Prinz eher stirbt, als die Prinzessin. Was den ersteren Vorschlag angeht, so ist die wirkliche Frage die, ob 20 000 Lstrl. jährlich genügen. Denn dieser Betrag könnte aus dem vom Parlament den Kindern des Prinzen von Wales bewilligten Fonds für den Herzog und die Herzogin von Clarence abfallen. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Summe völlig genügt. Die Radicalen sind hierin noch entschiedener als die Conservativen, weil die Ersteren geneigt sind, sobald eine neue Civilliste gefordert wird, sie auf den Betrag herabzusetzen, welcher dem Präsidenten der französischen Republik genügt, seine Stellung und seine Würde aufrecht zu erhalten. Was die Fürsorge für die Prinzessin May betrifft, falls sie Wittwe werden sollte, so leugnen wir nicht, daß man für den Fall sorgen sollte. Der Augenblick dafür aber wird erst kommen, wenn sie wirklich eine Wittwe ist. Die Höhe des Betrages wollen wir deshalb nicht erörtern. Das geht diejenigen an, welche ihn zu zahlen haben. Ich habe stets etwas dagegen gehabt, das Einkommen von Prinzen von Nebenlinien zu erhöhen, weil sie dann gern heirathen. Der Staat hat von diesen Heirathen nichts zu gewinnen. Die Staatsraison ist vielmehr gegen diese Heirathen. Bekommen sie nämlich Kinder, so gerathen dieselben in eine falsche Stellung. Sie sind Prinzen der königlichen Familie ohne genügende Subsistenzmittel. In der preußischen Königsfamilie giebt es eine ausgezeichnete Vorschrift, welche uns viel Geld erspart hätte, wenn sie bei uns in Geltung gewesen wäre. Kein königlicher Prinz darf borgen und niemand darf ihm Geld leihen. Leiht ihm jemand etwas, so kann er es nicht zurückbekommen."

Spanien.

* **[Volkszählung in Spanien.]** Ueber das Ergebniß der am 31. Dezember 1887 vorgenommenen Volkszählung in Spanien entnehmen wir einer Madrider Correspondenz der „Köln. Ztg." folgende Angaben: Die Einwohnerzahl Spaniens betrug danach 17 565 632, und zwar 8 612 524 männliche und 8 953 108 weibliche Personen. Davon waren 9 588 914 unverheirathet, 6 743 757 verheirathet und 1 232 525 verwittwet. 602 005 konnten lesen, 5 004 470 lesen und schreiben, 11 954 871 konnten nicht lesen. In Spanien lebten damals 18 480 Franzosen, 6755 Portugiesen, 5719 Engländer, 3877 Italiener, 1826 Deutsche, 743 Marokkaner, 572 Argentinier, 572 Schweizer, 570 Belgier, 494 Mexicaner, 408 Oesterreicher, 401 Schweden und Norweger, 294 Nordamerikaner, 169 Russen, 122 Holländer u. s. w. Auf Cuba lebten 1 631 687 Personen, davon 1 102 889 Weiße und 528 798 Farbige. Von den Weißen konnten 19 665 lesen, 367 629 lesen und schreiben und 715 575 konnten nicht lesen. Puertorico mit Nebeninseln hatte 798 565 Bewohner. Auf den Besitzungen an der Guineaküste, Fernando Po, Elobey befanden sich nur 1969 Bewohner (114 Weiße und 1855 Farbige). Der Verwaltungsapparat für diese Besitzungen ist also, wie die spanischen Blätter mit Recht hervorheben, viel zu groß. Die Bevölkerung der Philippinen wird mit 5 996 161 angegeben, diejenige der Karolinen mit 865, doch dürften diese letzteren Zahlen kaum auf unbedingte Richtigkeit Anspruch machen. Spanien mit auswärtigen Besitzungen würde danach also 25 994 014 Einwohner zählen. Die Zunahme der Bevölkerung von 1787 bis 1887 betrug 7 155 753, im letzten Jahrzehnt 5,60 Procent. Madrid zählte 1787 156 672 Seelen, 1887 682 644.

Bulgarien.

Sofia, 28. Dezbr. Die „Agence balcanique" erfährt über die **Einführung der bulgarischen Sprache** an sämmtlichen Schulen des Fürstenthums, daß das betreffende, von der Sobranje angenommene Gesetz erst im Monat September nächsten Jahres zur Anwendung kommen soll und sich nur auf die bulgarischen Unterthanen griechischer Nationalität, nicht aber auf griechische Unterthanen beziehe. Die Regierung werde bei der Durchführung des Gesetzes den bulgarischen Unterthanen griechischer Nationalität die thunlichsten Erleichterungen gewähren. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 28. Dezbr. **[Ein Attentat gegen den Zaren?]** „Petite Parisienne" meldet aus Petersburg, kurz nach Abfahrt des Zaren und des Zarewitsch von Gatschina nach Petersburg zum Besuche der französischen Ausstellung sei plötzlich der Fußboden des Perrons der kaiserlichen Abfahrtshalle eingestürzt. Vier Personen blieben todt unter den Trümmern.

* **[Geheimbund gegen den Zaren.]** Aus Krakau eingetroffenen Meldungen zufolge entdeckte die russische Polizei in Warschau Spuren eines Geheimbundes gegen den Zaren, weshalb zahlreiche Verhaftungen russischer und polnischer Studenten, von Beamten, Offizieren und Bauern vorgenommen wurden. Hausdurchsuchungen erfolgten im ganzen Lande.

Coloniales.

* **[Für die Expedition Zintgraff in Kamerun]** sind neuerdings verschiedene Ausrüstungsgegenstände beschafft worden, deren Maß darauf schließen läßt, daß man auf manchen weiteren Zusammenstoß im Hinterlande von Kamerun sich gefaßt gemacht hat. Insbesondere ist es zweckmäßiger erschienen, für die etwaigen ferneren Kämpfe mit den feindlichen Stämmen eine größere Zahl von Geschützen kleineren Kalibers einzuschiffen. Da diese Sendung zu Beginn des neuen Jahres in Aussicht gestellt war, so wird sie erst dieser Tage abgegangen sein. Die betreffenden Geschütze sowie die zugehörige Munition sind vor einiger Zeit schon auf den Grusonwerken durch einen höheren Offizier abgenommen worden.

Die Handelsflotten der Erde.

Das bekannte Schiffsklassifications-Institut „Veritas" hat eine Darstellung des Standes der Handelsmarine der verschiedenen Länder für 1891/92 veröffentlicht. Wir entnehmen der Mittheilung die nachfolgenden Angaben. Die Zahl der Dampfschiffe mit über 100 Tonnen Gehalt beträgt 10 103 mit einem Gesammtgehalt von 13 805 028 Tonnen brutto und 8 872 394 Tonnen netto. Mehr als die Hälfte sämmtlicher Dampfer gehört England, erst weit hinter ihm kommt Deutschland, dann Frankreich und die Vereinigten Staaten. Folgendes sind die Ziffern.

	Dampfer	Tonnengehalt
England	5471	5 369 951
Deutschland . . .	761	762 915
Frankreich . . .	488	500 516
Vereinigte Staaten .	456	417 138
Spanien	349	291 259
Italien	206	199 153
Norwegen	440	221 202
Holland	181	171 175
Rußland	313	140 036
Schweden	336	124 177
Dänemark	215	112 652
Oesterreich	114	100 567
Japan	146	75 459
Belgien	59	77 092
Griechenland . . .	88	60 376
Brasilien	147	59 868
Portugal	39	32 582
China	34	29 169
Türkei	43	26 553
Chile	34	23 660

In Verlust gerathen sind im verflossenen Jahre 205 Dampfer mit einem Bruttogehalt von 262 775 Tonnen.

Die Zahl der Segelschiffe von 50 Tonnen Nettogehalt an beträgt zusammen für alle Länder 31 666 mit einem Gesammtgehalt von 10 217 909 Tonnen. Auch hier steht England an der Spitze, aber nur mit dem dritten Theil der Gesammtsumme. Nach ihm kommen die Vereinigten Staaten, dann Norwegen. Deutschland steht erst an vierter, Frankreich erst an achter Stelle. Folgendes sind die Ziffern:

	Segelschiffe	Tonnengehalt
England	9751	3 563 524
Vereinigte Staaten .	3504	1 519 114
Norwegen	3419	1 393 481
Deutschland . . .	1480	654 147
Italien	2010	586 984
Rußland	2105	447 776
Schweden	1481	336 937
Frankreich	1573	286 114
Griechenland . . .	1334	281 024
Spanien	1361	243 025
Holland	747	202 990
Dänemark	857	148 447
Oesterreich	289	110 184
Türkei	541	97 895
Chile	147	76 370
Brasilien	270	58 255
Portugal	261	54 756
Argentinien . . .	105	28 439
Japan	98	25 602

Zählt man Dampfschiffe und Segelschiffe zusammen, so haben nach England die größte Handelsflotte die Vereinigten Staaten; die drittgrößte hat Deutschland; an vierter Stelle kommt Norwegen, an fünfter Frankreich. Da aber die Vereinigten Staaten und Norwegen ihre Stelle nur der großen Zahl ihrer Segelschiffe verdanken, so kommt, wenn man außer der Zahl der Schiffe auch noch deren Leistungsfähigkeit in Betracht zieht, sofort nach der englischen die deutsche Handelsflotte, die fast so viel Dampfer zählt, als die Vereinigten Staaten und Norwegen zusammen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dezember. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine königliche Verordnung betreffend **Einberufung des Landtages zum 14. Januar** und erklärt die Nachricht der „Post", der **Kaiser** habe zum Leichenbegängniß des **Professor Janssen** in Frankfurt a. M. einen **Kranz** gesendet, für unbegründet.

Berlin, 29. Dezember. Der „Reichsanzeiger" kündigt am Neujahrstage Vormittags einen festlichen Gottesdienst in der Kapelle des hiesigen königlichen Schlosses an, welchem auch der **Kaiser** und die **Kaiserin** beiwohnen werden. Nach demselben werde die Gratulationscour bei den Majestäten im Weißen Saale stattfinden.

— Der Landrath **v. Gramatzki** in Danzig ist zum **Geheimen Regierungsrath** und **Jesko v. Puttkamer**, der Sohn des früheren Ministers und jetzigen Oberpräsidenten von Pommern, zum Commissar im Togogebiet ernannt.

— Der Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß **Hülsenfrüchte** zum Getreide im Sinne des § 41 des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 gerechnet werden. Hiernach ist deren Verarbeitung in **landwirthschaftlichen Brennereien** als zulässig zu erachten, dagegen ist **Reis** nicht als Getreide im Sinne der vorbezeichneten Gesetzesbestimmung zu behandeln. Unter den im gegenwärtigen Betriebsjahre obwaltenden besonderen Umständen hat der Minister ferner genehmigt, daß die durch den Bundesrathsbeschluß vom 22. Oktober d. J. für die Dauer dieses Betriebsjahres den landwirthschaftlichen Kartoffelbrennereien auf den Fall der Verarbeitung von Mais oder Dari gewährte Zusicherung, es werde deshalb eine Kürzung ihres Contingents bei der nächsten Contingentirung nicht erfolgen, eine gleichmäßige Anwendung auf den Fall der Verarbeitung von Hülsenfrüchten finde.

— Die neue **Versetzungsprüfung** von **Untersecunda** nach **Obersecunda**, an welche künftig die **Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung** geknüpft werden soll, wird, wie der „Hamburg. Correspondent" erfährt, **von Ostern 1893** ab platzgreifen.

— Den Abendblättern zufolge erschienen die **Leiter der hiesigen Buchdruckerstrikebewegung** auf dem Bureau des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer und erklärten, daß die **Strikenden bereit seien, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.** Eine gleiche Erklärung ist auch seitens der Gehilfen in Leipzig abgegeben worden.

— Der Schriftsteller **Oskar Schwebel** ist gestorben.

— In der heutigen Sitzung des **Centralausschusses der Reichsbank** wurde hervorgehoben, daß der Status der Reichsbank andauernd günstig sei und daß im Hinblick darauf und in Verbindung mit dem allgemein flüssigen Geldstande **eine baldige Ermäßigung des Zinsfußes** in Aussicht zu nehmen sei.

— Die heutigen Verhandlungen der **Freunde der positiven Union** behufs Stellungnahme zu den Vorgängen in der Generalsynode sind streng vertraulich. Es sind 50 bis 80 Herren, größtentheils aus den Provinzen, erschienen.

— Der Regierungs-Baumeister **Keßler** tritt mit Genehmigung des socialdemokratischen Parteivorstandes am 1. Januar in die Redaction des Teltow-Beeskow-Storkower „Volksblattes" ein.

— Die „Köln. Ztg." schreibt: „Es bestätigt sich, daß in **Rußland drei nihilistische Druckereien** entdeckt worden sind, und zwar die erste Anfang Dezember in Petersburg, wie es heißt, auf der Insel Wassiljewo, die zweite in Moskau und vor zehn Tagen die dritte. Proclamationen, die Mitte Dezember in Charkow vorgefunden wurden, gestatten den Schluß, daß verschiedene nihilistische Parteien an der Arbeit sind. Die Partei in Petersburg ist wie üblich anarchistisch, die in Moskau ist ebenfalls gewaltthätig und richtet sich an die Nation, verlangt aber nur die Aenderung der Regierungsform nach dem Vorbild Europas unter Anerkennung der historischen Volkseigenheiten, die in Charkow ruft die

---

Säugling an der Brust und mit zwei Buben, die in ihrer Ruhelosigkeit Platz für drei in Anspruch nahmen, darin; so schwang sich der gelehrte Freund auf den Bock neben den Kutscher, alsbald aber rief das Weib noch ihren Mann herbei, „c'è posto!" Platz ist ja nach Ansicht der Italiener immer noch im vollsten Wagen. Also setzte sich der Mann auf den Platz des Kutschers, und dieser mit unbeschreiblich lustiger Geberde zwischen oder vielmehr auf die beiden Passagiere, seine Last gerecht vertheilend.

Der gelehrte Freund, obwohl an Besseres gewöhnt und für Bequemlichkeit empfänglich, nimmt das mit gutem Humor auf und meint, es wäre doch besser, als in Neapel, wo ihm ein Kutscher ohne Umstände die Cigarre aus dem Munde genommen und selbst weiter geraucht hätte, — in der allerdings wohlbegründeten Zuversicht, daß er sie nicht zurückfordern würde. Das that der Römer nicht; mit Peitschenknall und viel überflüssigem Getute auf seinem blanken Horn brachte er uns sicher nach der Stadt und setzte uns auf der Piazza de Ceseti am Velabruin, unweit des Palatin ab, triumphirend, als hätte er wer weiß was für Schwierigkeiten überwunden. Noch ein kleines charakteristisches Geschichtchen von der mitfahrenden Römerfamilie: kurz vor dem Thore verlangt die Frau von ihrem Manne „il fazzoletto", wir denken, das Familientaschentuch zu allgemeinem Gebrauch, aber nein, er reicht ihr ein kleines Bündel zu, das sie geschickt im langen Gewande des Säuglings birgt. Gleich darauf erscheinen am Thore die Zollbeamten und fragen, ob wir Eßwaaren mithaben. Allgemeines Verneinen! Zehn Schritt weiter reicht die Frau dem Mann das zusammengeknotete Tuch zurück: es enthält einige Eier, welche sie also zollfrei von ihrem Sonntagsausfluge heimbringt, aber bei dem Hin- und Herreichen ist ein Ei geplatzt. Große Bestürzung! Im Familienrath wird beschlossen, es auszutrinken. Der Gatte und Vater setzt es an den Mund; da schreien die Buben: „uns auch etwas!" und er reicht ihnen die Schale mit einem Reste des Eiweißes, das ja sehr nahrhaft sein soll, aber im Wettbewerb fließt es über, und der Bube, dessen rastloses Gezappel schon den ganzen Weg über eine Plage gewesen, ist jetzt bereit, seine klebrigen Finger an meinem Mantel abzutrocknen. Gegen diesen „Stoff am unrechten Ort" sträubt sich das deutsche Reinlichkeitsgefühl, das ja bei der Berührung mit dem römischen Plebs schon so wie so oft auf harte Proben gestellt wird, wenn auch diese Buben schmuck angezogen, nur von Manier unleidlich waren, und ich versteige mich zu der kühnen Behauptung: „Bei uns sind die Kinder nicht so ungezogen!" Die gekränkte Mutter „wehret den Knaben" endlich, der Piemontese legt sich ins Mittel und meint, das läge nur am Klima, in Piemonte seien die Kinder auch schon ruhiger, aber hier im Süden könnten sie nicht anders als so lebhaft sein. Ich enhalte mich der Erörterung, ob lebhaft und schmierig dasselbe sei und stelle im Stillen Betrachtungen über die Eigenarten der verschiedenen Nationen an, die zu dem Schlusse führen: „Natürlich, die Deutschen sind die Besten, und die besten Deutschen sind die Preußen, die allerbesten Preußen aber — die Danziger." Denn mit Danziger Freunden genieße ich diese wonnevollen Sommertage zur Winterszeit, und komme dabei natürlich zu dieser Schlußfolgerung.

Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit auf. Ueber die Verhaftungen liegt nichts Zuverlässiges vor, es wird jedoch angenommen, daß in Petersburg 60, in Moskau 40, darunter 16 Frauen, theilweise den höheren Ständen angehörige Personen, aber nur wenige Studenten festgenommen worden sind."

Bremerhaven, 29. Dezember. Das deutsche Schiff „**Sara**" aus Oldersum ist auf der Reise von Schottland nach Bremerhaven **mit der ganzen Besatzung untergegangen**; die Leiche des Steuermanns wurde auf Amrum angetrieben. Der von Newcastle nach Stavanger bestimmte Postdampfer „**Norge**" scheiterte bei Stavanger; Passagiere, Mannschaft und Post wurden gerettet.

Krakau, 29. Dezbr. Der „Czas" berichtet aus **Petersburg**: „Der russische Geheimrath Zwegiutschew habe im Auftrage des Ministeriums des Innern die **nothleidenden Gouvernements** bereist und in seinem Berichte neben der jammervollen Lage der Bevölkerung festgestellt, daß arge **Mißbräuche** und **Unterschleife** seitens der **Regierungsorgane** bei der Vertheilung von Getreide und Brod an die hungernde Bevölkerung vorgekommen seien.

Wien, 29. Dezbr. Die bevorstehende Ernennung des **Dr. v. Bilinski** zum **Präsidenten der österreichischen Staatsbahnen** findet hier eine kühle Aufnahme. Die „N. Fr. Pr." tadelt, daß die Ausführung der neuen Organisation der Staatsbahnen, bei welcher die Polen mit ihren Forderungen in der Hauptsache unterlegen sind, einem Polen übertragen werde. Mit Bilinski ziehe die Politik in das Eisenbahnwesen ein.

Bern, 29. Dezbr. In einer Versammlung der Obligationäre der **Bernischen Bodencredit-Anstalt** berichtete der Directionspräsident über den Stand der Anstalt. Nach dem Bericht beträgt der Totalverlust 1 656 291 Frcs. Es wurde die Bildung eines Comités aus 4 Berner und 3 Baseler Firmen beschlossen behufs Untersuchung der Lage zur Unterbreitung von Vorschlägen.

Paris, 29. Dezember. Nachrichten aus **Valparaiso** zufolge ist anläßlich der Einsetzung des Präsidenten Montt für alle **politisch Verurtheilten eine Amnestie** beschlossen worden. General **Velosquez** und andere Personen sind unter dem Verdachte der Verschwörung verhaftet worden.

Paris, 29. Dez. Nach Meldungen aus **Madrid** sind bei der Subscription auf die **neue Anleihe** von 250 Millionen Francs nur 60 Millionen gezeichnet. Dem Staatsschatz fließt jedoch der ganze Anleihebetrag zu, da das Syndicat die Anleihe fest übernommen hat.

Paris, 29. Dezbr. Man verbreitet hier nach der „Voss. Ztg." eine angebliche **Aeußerung des Zaren**. Er soll nämlich anläßlich der dem **Grafen Hartenau** bewilligten jährlichen **Pension** von 50 000 Francs gesagt haben: „Es mißfällt mir nicht, daß ein Volk seinem Herrscher Dankbarkeit zeigt; es wäre nur gut, wenn die Bulgaren sich auch anderen Wohlthätern gegenüber ihrer Dankespflicht erinnern würden".

London, 29. Dezbr. Nach einer in Windsor aus Osborne eingegangenen Depesche macht die **Genesung des Prinzen Christian** so **gute Fortschritte**, daß weitere Telegramme über sein Befinden nicht nothwendig sind.

London, 29. Dezbr. Eine dem Staatssecretär von Indien zugegangene Depesche aus **Gilgit** vom 20. Dezember meldet die **Einnahme des Forts Stilt** durch hundert Mann des in Kaschmir liegenden Regiments; die Feinde verloren 70 Todte, eine große Anzahl Verwundeter und 118 Gefangene. Die Engländer hatten nur vier Verwundete. Jafar Khan von Nagar habe sich unterworfen.

London, 29. Dezbr. Als **Nachfolger Sir Whites** in Konstantinopel werden Sir Henry Drummond **Wolf** und **E. Baring** genannt. Dem „Standard" zufolge sei **Lord Randolph Churchill** geneigt, in den diplomatischen Dienst zu treten. Vielleicht werde ihm bei seiner Rückkehr aus Afrika der Botschaftsposten in Petersburg angeboten.

London, 29. Dezbr. Bis gestern Mittag wurden allein auf den Docks 23 **Leichen**, darunter ein Polizist, von Personen, die während des **Nebels** verunglückt sind, aus dem Wasser gezogen.

Rom, 29. Dezbr. Der Papst hat, nach einer Meldung des „Journal des Debats", gegen den **Abt der brasilianischen Benedictiner** die **große Excommunication** und gegen den **päpstlichen Nuntius** in Rio de Janeiro die Abberufung in Ungnade verfügt, weil beide angesichts der von der brasilianischen Regierung getroffenen kirchenfeindlichen Maßnahmen eine den kirchlichen Interessen zuwiderlaufende Haltung beobachtet hätten.

Rom, 29. Dezember. Die „Agenzia Stefani" erklärt die Meldung, der heutige Ministerrath habe den **Schluß der Parlamentssession** in Erwägung gezogen, für **unbegründet**.

Genua, 29. Dezbr. Die Gläubigerversammlung der Société Metallurgica **Tardi Benech Savona** beschloß gestern die Auflösung der Gesellschaft und die Abtretung der Werke an eine andere Gesellschaft.

Madrid, 29. Dezbr. Der Ministerrath genehmigte endgiltig den **neuen Zolltarif**, welcher am 1. Januar publicirt wird. Die Regierung hat den **Ausfuhrzoll auf Erze aufgegeben**.

Stockholm, 29. Dezbr. Die **Influenzaepidemie** nimmt einen **ernsten Charakter** an. Die Sterblichkeit ist im Zunehmen. In dem Zustande des erkrankten **Königs** ist keine Veränderung eingetreten.

— Der Antrag der Gothenburger Fischereivereine auf die **zollfreie Einfuhr schwedischer Heringe nach Rußland** während des Winters und Frühjahrs ist von der russischen Regierung **abschlägig** beantwortet worden.

Konstantinopel, 29. Dezember. Die „Agence de Constantinopel" erklärt gegenüber den Behauptungen auswärtiger Blätter, daß sich eine **Annäherung** zwischen der **Türkei** und **Frankreich** und **Rußland** vollzogen, diese Blätter verwechselten Wünsche mit wirklichen Thatsachen und legten häufig den unbedeutendsten Begebenheiten eine Wichtigkeit bei, welche die Pforte nicht entfernt im Sinne hätte. Derartige Begenheiten seien beispielweis die Handlungen der internationalen Höflichkeit, die Entsendung gewisser Missionen, die Verleihung von Orden etc. Die „Agence" constatirt, die Pforte befolge eine Politik des Friedens und der Freundschaft mit allen Mächten, indem sie bemüht sei, ihren internationalen Pflichten gerecht zu werden.

Danzig, 30. Dezember.

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Zur gutachtlichen Aeußerung über die **Getreide-Staffeltarife** und die Vorstellungen der Kaufmannschaften und städtischen Behörden von Danzig und Königsberg war gestern der Bezirks-Eisenbahnrath in Bromberg versammelt. Ueber das Resultat der Berathung meldete uns ein gegen Abend eingetroffenes Telegramm unseres Bromberger Correspondenten: Es wurde der Antrag auf Aufhebung der Staffeltarife von der Majorität abgelehnt, dagegen der Antrag der Kaufmannschaft zu Königsberg auf Einführung eines Frachtsatzes für Getreide von 1,8 Pf. pro Tonnenkilometer von den Ladestationen in Ost- und Westpreußen nach den Seestädten befürwortet.

* **[Von der Weichsel.]** Auf der Danziger Weichsel hat sich das treibende Grund- und Schlammeis jetzt an mehreren Stellen zu einer festen Eisdecke zusammengeschoben, welche aber die Eisbrechdampfer wohl bald durchbrechen werden. Eine solche Eisdecke steht von Bohnsack aufwärts bis Einlage und von der sog. Bollenbude bis gegen die Dirschauer Brücke. Zwischen Bollenbude und Einlage und von Bohnsack abwärts ist die Weichsel eisfrei.

* **[Bescheinigungsbücher für die Invaliden- und Altersversicherung.]** Mit Bezug auf die Lokalnotiz in Nr. 19 280 werden wir von hiesigen Geschäftsinhabern um die Mittheilung ersucht, daß solche Bescheinigungsbücher verschiedener Art so ziemlich von allen hiesigen Buch- und Papierhandlungen geführt werden.

* **[Untersuchung von Knochenmehl.]** Aus dem hiesigen hygienischen Laboratorium wird uns Folgendes mitgetheilt: Unter den vielseitigen Objecten, welche dem hygienischen Laboratorium zur Untersuchung eingeliefert wurden, befand sich auch ein **Knochenmehl**, welches bereits bei der mikroskopischen Prüfung ein ganz eigenthümliches Bild zeigte, Partien erkennen ließ, welche der Struktur nach niemals den Knochen zugehörten. Bei der Veraschung blieb ein verhältnißmäßig geringer Rückstand; denn, wenn reines gedämpftes Knochenmehl eine Asche von 70 Proc. und mehr giebt, so bezifferte sich das Resultat aus dem Untersuchungsobject viel geringer: es mußte somit eine verbrennliche Substanz zugemischt sein. Aus den Resultaten mancher Versuche, um jener Verunreinigung auf die Spur zu kommen, nahm schließlich der Gedanke greifbare Gestalt an, daß „vegetabilisches Elfenbein", Früchte einer Palme: Phytelephas makrokarpa, beigemischt sein könnten, welche der Ausgangspunkt der sog. Steinnußknöpfe sind. Die hiervon gemachten Feinschnitte zeigten nun das überraschende Bild unter dem Mikroskop, daß die im Knochenmehl vorgefundenen Partien Steinnußfragmente waren; aus der chemischen Analyse ergab sich dann eine solche Zumischung von 16 Proc. Aus der bekannten Zusammensetzung der Steinnüsse und der Knochensubstanz ergiebt sich Folgendes:

	stickstoffhalt. Substanz	Fett	Holzfaser	Wasser	Asche
	%	%	%	%	%
Steinnuß . . .	5	2	74	9	1
Knochen . . .	20	5	—	8	65
Knochenmehl . .	4	1	—	4	75

Die Differenz der stickstoffhaltigen Substanz und Asche zwischen Knochen und Knochenmehl liegt darin, daß zur Herstellung des letzteren jene entfettet und entleimt (gedämpftes Knochenmehl) werden müssen; die Asche beider besteht vorzugsweise aus phosphorsaurem Kalk, in welchem eben der Dungwerth des Knochenmehls zu suchen ist. Hieraus ergiebt sich eben nur die Werthlosigkeit des Steinnußmehles für Düngerzwecke, abgesehen von dem Stickstoffgehalt, welcher jedoch durch die geringe Löslichkeit des Materials im Boden bedeutend reducirt werden wird.

ϒ **Bromberg**, 29. Dezbr. In der vor einigen Tagen abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des **Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten** wurde der zehnte Jahresbericht erstattet. Demselben entnehmen wir in Bezug auf den Flößereiverkehr Folgendes: Die Einfuhr aus und durch Rußland betrug bei dem Grenzzollamt Schillno im laufenden Jahre 1234 Weichseltraften (gegen 2300 im Vorjahre). Zur Revision auf der Weichsel kamen in diesem Jahre 26 253 Tafeln mit 394 257 lfde. Meter. Im Sicherheitshafen Brahemünde sowie in den Flächen der unteren Brahe waren im Winterstand 1890/91 114000 lfde. Meter, im Vorjahre wurden eingeschleust 415571 lfde. Mtr., wovon nur 3804 lfde. Meter im Binnenhafen im Winterstand 1891/92 verbleiben. Von der Weichsel wurden nach den Oberbrahe-Mühlen 14 970 (Vorjahr 25 565 lfde. Meter), nach den Unterbrahe-Mühlen 53 365 laufende Meter befördert. Von der Oberbrahe wurden befördert nach den Oberbrahe-Mühlen 2675 (Vorjahr 5797), nach den Unterbrahe-Mühlen 1747 (Vorjahr 1310 lfde. Meter), welche fast ausschließlich die Bromberger Mühlen aufnehmen. Den Winterstand bei Weißenhöhe hatten 1890/91 201 Traften genommen. Expedirt wurden 5890 Netzflöße (Vorjahr 11 997). Den Winterstand 1891/92 haben 56 Netzflöße genommen. — Die Einnahme des Vereins betrug 15 943 Mk., die Ausgaben beliefen sich auf 12988 Mk.

Landwirthschaftliches.

[Die Ernten im europäischen Rußland 1889—1891.] Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte des europäischen Rußlands einschließlich der zehn Weichsel-Gouvernements, jedoch mit Ausschluß Finlands, sind kürzlich von dem statistischen Central-Comité im Ministerium des Innern zu Petersburg eingehendere Schätzungsziffern veröffentlicht worden. Die „Statist. Corr." entnimmt dieser Quelle, welche auch die Ertragsangaben der Vorjahre ersichtlich macht, daß in den vorbezeichneten Gebieten die Gesammternte geschätzt wurde:

an	in Tausend Tschetwert (=210000 Ltr.) 1891	1890	1889	1888
Roggen	90 690	121 330	102 528	134 439
Winterweizen . . .	12 044	15 305	8 792	23 059
zusammen Wintergetreide	**102734**	**136635**	**111320**	**157498**
Sommerweizen . .	18 478	22 583	26 120	32 062
Hafer	77 454	97 151	91 324	100 644
Gerste	25 434	29 475	22 908	32 747
Spelz	1 049	1 798	2 376	2 134
Buchweizen	7 545	8 301	10 184	9 828
Hirse	6 187	9 203	6 050	9 951
Mais	4 941	4 069	2 567	4 704
Erbsen	2 727	3 480	2 470	3 625
zusammen Sommergetreide	**143 815**	**176 060**	**163 989**	**195 695**
überhaupt Getreide	**246549**	**312 695**	**275 319**	**353 193**
Kartoffeln	69 051	84 969	84 462	81 566

Die Getreide-Ernte von 1891 betrug in Procenten der Erträge der Vorjahre: 1890 78,8, 1889 89,6, 1888 69,8, die Kartoffel-Ernte 1890 81,2, 1889 81,8, 1888 84,7.

Vermischte Nachrichten.

* **[Denkmalserrichtung.]** Die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg feiert im Herbst 1892 ihr 75jähriges Stiftungsfest und beabsichtigt bei dieser Gelegenheit das Andenken dreier Landsleute und Ehrenmitglieder der Gesellschaft durch ein einfaches, würdiges Denkmal zu ehren, das seinen Platz in der Landeshauptstadt Altenburg finden soll. Es sind dies der Pastor **Christian Ludwig Brehm**, dessen Sohn **Alfred Brehm**, der berühmte Verfasser des „Thierlebens", und der zu Leyden verstorbene Professor **Schlegel**. Die Verdienste dieser drei Männer um die Erforschung der Thierwelt, insbesondere der Vogelwelt, sind nicht nur in den Kreisen der Fachgenossen, sondern in der gesammten gebildeten Welt rühmlichst anerkannt, so daß diese drei hochverdienten Gelehrten wohl würdig sind, daß ihr Andenken von der Nachwelt geehrt wird. Es ist ein Comité gebildet worden, welches an alle Freunde und Verehrer der drei berühmten Forscher die Bitte richtet, durch Spendung von Beiträgen die Errichtung des geplanten Denkmals ermöglichen zu helfen.

* **[Ein eigenthümliches Weihnachts-Präsent]** hat ein Barbier und Heilgehilfe in Potsdam seinen Kunden angeboten. Er hat nämlich denselben Kenntniß gegeben, daß er in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr ihnen gratis die Zähne ausziehen wolle. Bis jetzt ist aber noch niemand da gewesen der sich sein Präsent geholt hat.

* Die bekannte Annoncen- und Verlagsfirma **Rudolf Mosse** in Berlin begeht am 1. Januar 1892 ihr 25jähriges Bestehen.

* **[Eine Rache.]** Gewöhnlich ist das orientalische Weib durchaus passiv und nimmt Schläge, ja, sogar den Tod aus der Hand des Gebieters mit unglaublichem Gleichmuth entgegen. Daß aber in der Seele eines solchen Weibes auch zuweilen der Drang nach Rache erwachen kann, beweist das Erlebniß, das ein Gewährsmann der „Köln. Ztg." aus Indien mittheilt unter dem Hinzufügen, daß er die Wahrheit des Berichtes verbürgen könne: Mahmud Khan ist ein Belutschi von Ghulistan. Ich traf ihn auf dem Wege von Bolan nach Sindh, und er führte, wie sein Diener Nadar Bux mir mittheilte, seine beiden Lieblingsweiber Ayanza und Khairnascha mit sich. Wie er meinem Zelte gegenüber halten ließ, gewahrte ich einen kleinen Mann mit mongolischen Gesichtszügen, der sich schon auf sein „Charpoy", eine Art Bett oder Sopha, niedergelassen hatte und laut nach seinen Frauen rief, die ihm die hier übliche Knetung, eine Art Massage, geben sollten. War nun Ayama, die jüngere der beiden, zerstreut oder war es die Anstrengung der Reise, genug, sie machte es ihrem Herrn und Gebieter durchaus nicht zu Willen, und plötzlich sah ich, wie er blitzschnell den Schuh von der Erde nahm und auf das arme Weib, das doch nur ein Kind genannt werden konnte und gewiß nicht mehr als 16 Jahre zählte, unbarmherzig einhieb. Einen besonderen Eindruck machte das freilich nicht auf mich; denn man ist hier an solche Auftritte gewöhnt. Nur überraschte es mich, als ich bei der Ayama ein plötzliches, ebenso schnell wieder verschwindendes Augenblitzen sah, das dem Zorne eines verletzten wilden Thieres glich und zu der orientalischen Frauennatur sonst wenig paßte. Bald darauf hatte ich Mahmud Khan mitsammt seinen Weibern vergessen, als mir plötzlich in einer größeren Zeitung der Name aufstieß; je weiter ich las, desto lebhafter stand mir die vor kurzem erlebte Begegnung vor Augen. Mahmud Khan befand sich, als ich ihn antraf, auf der Pilgerfahrt nach Mekka; die beiden Frauen sollten ihn bis zur Hafenstadt Karatschi begleiten, um von dort allein nach Ghulistan zurückzukehren. Die kleine Karawane war glücklich bis nach Jakobabad gekommen und hatte nun einen größeren Wald zu durchschreiten. Zwei Tage später kamen die beiden Frauen allein nach Jakobabad zurück und erregten gleich dort Verdacht durch ihr auffälliges Benehmen. Sie gaben auf die Frage nach ihrem Herrn und Gebieter widerstrebende und verworrene Antworten, so daß man aufmerksam wurde und bei ihrem hartnäckigen Schweigen sich entschloß, die Gegend abzusuchen. Man fand denn auch nach einem Tage Mahmud Khan, noch lebend, jedoch fast nur aus Knochen bestehend, das Fleisch war buchstäblich abgenagt, der ganze Anblick so entsetzlich, daß er jeder Beschreibung spottete. Es scheint, daß die beiden Frauen Mahmud Khan zuerst mit irgend einem Mittel betäubt und den Bewußtlosen dann zu einem Baum geschleppt haben, an den sie ihn mit gefesselten Händen und Füßen banden, so daß jede Selbstbefreiung, sogar jede Bewegung dem Unglücklichen unmöglich war. Am Fuße des Baumes — jetzt erst erscheint die Rache in ihrer ganzen Grausamkeit — befand sich ein großer Ameisenhaufe, und um die Thiere noch mehr anzuziehen, hatten die Frauen den ganzen Körper Mahmuds mit Zucker bedeckt, d. h. mit flüssiger Zuckermasse überstrichen. Der Elende muß unglaubliche Schmerzen ausgestanden haben, als er von seiner Betäubung erwachend sich von Insecten verzehrt sah, die langsam alles Fleisch von seinem Körper nagten. Hätte man ihn nicht bald gefunden und befreit, so wäre gewiß in kurzer Zeit von Mahmud Khan nichts übrig geblieben als einige weiße Knochen. Seine Befreiung half ihm übrigens nicht viel, da er kurze Zeit darauf unter unsäglichen Schmerzen starb. Die beiden Frauen erhängten sich bald darauf im Gefängniß zu Sibi, wo sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden waren. Auffallender Weise machten sie ihrem Leben zu derselben Stunde ein Ende, obwohl sie von einander getrennt waren und durchaus nicht mit einander verkehren konnten. Das ist ein Beispiel, obwohl ein seltenes, indischer Rache, wo das Weib aus der passiven, alles geduldig ertragenden Sklavin zur wilden Hyäne wird.

* **[Der Ursprung des Wortes „Marzipan".]** Bekanntlich lebte die Republik Venedig in wiederholter Fehde mit der Republik Genua. Bei einem dieser Kriege wurde Venedig von den Genuesen belagert und hart bedrängt; doch als die Venetianer auf die Kriegslist verfielen, die Tauben mit dem letzten Stück Brod zu füttern, wurden die Belagerer muthlos, da sie eine Blockirung für erfolglos hielten, wenn die Stadt noch so stark verproviantirt sei, daß die Tauben so reichlich gefüttert werden könnten. Zur dankbaren Erinnerung daran, daß ihr Schutzheiliger St. Marcus die Stadt so gnädig vor den Genuesen bewahrt habe, wurden seitdem in Venedig am Jahrestage dieses Ereignisses kleine Brödchen von Mandelteig gebacken, die dem Schutzpatron zu Ehren „marci pane" genannt wurden, also „Brode des Marcus". Durch deutsche Kaufleute kamen dann diese Brödchen auch nach Deutschland.

* **[In der Stadt Carcassone]** hat ein **wüthender Esel** großes Unheil angerichtet. Ein Stallbursche hatte ein Grauthier mißhandelt; eine Stunde darauf näherte sich der Bursche dem Esel, der ihn mit den Zähnen an der Hüfte erfaßte, niederstieß und sodann auf ihm herumtrat. Das rasende Thier riß ihm die linke Brustseite auf, so daß die Rippen zwei Hände breit freilagen. Es bedurfte nicht weniger als sechs Männer, um den Unglücklichen der Wuth des Esels zu entziehen, dessen Maul mit einer Eisenstange aufgerissen werden mußte. Der Stallbursche starb sofort.

Schiffs-Nachrichten.

Whitby, 26. Dezbr. Der Schooner „**Eliza Jane**", aus Bridgwater, von Harburg mit Salz nach der Tyne, sank in der Nähe der Robin Hoods Bay, nachdem er auf einen Felsen gestoßen hatte. Die aus 5 Mann bestehende Besatzung landete hier mit dem Schiffsboote.

Bordeaux, 28. Dez. (Tel.) Der den Fischereien von Johnston in Arcachon gehörende Dampfer „**Albatros**" scheiterte, wobei **11 Personen um das Leben kamen**. Nur der Heizer wurde gerettet.

Crail, 22. Dez. Der Dampfer „**Prima**" ist auf den Carr-Felsen (Fifeneß) gestrandet und später voll Wasser gelaufen. Die Mannschaft landete hier gestern mit dem Schiffsboote.

Montrose, 23. Dez. Die Galiot „**Grietjelina**" aus Grangemouth, von Leith mit Kohlen nach Invergordan, sprang gestern leck und sank 10 Seemeilen vom hiesigen Hafen. Die Mannschaft landete mit dem Schiffsboote.

Standesamt vom 29. Dezember.

Geburten: Commis George Paul Talies, S. — Arbeiter August Johann Scheuer, T. — Schaffner bei der königl. Ostbahn Simplicius Thomas Grzeszkiewicz, T. — Depot-Vicefeldwebel Hermann Mehder, T. — Arbeiter Cornelius Bluhm, S. — Lehrer Gustav Adolf Pätsch, S. — Kaufmann Gustav Adolf Preuß, S. — Kutscher Emil Kaczor, S. — Schlossergeselle August Jeddamowski, 2 S. — Schlossergeselle Otto Gehrmann, S. — Sergeant Julius Riebe, T. — Lehrer Georg Heidemann, S. — Arbeiter Johann Rudolf Zabe, T. — Uhrmacher Julian Lisinski, S. — Arb. August Fick, T. — Arbeiter August Zimmermann, S. — Arbeiter Johann Iwan Dautert, S. — Kaufmann Wilhelm Degner, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Bierfahrer Johann Julius Blum und Amalie Ruhnau. — Zimmerges. Hermann August Paul Krause und Johanna Caroline Wilhelmine Neufelt. — Schmiedeges. Carl August Zachrau und Johanna Louise Holz. — Arb. Valentin Pohl zu Cabienen und Elisabeth Ziganki daselbst.

Heirathen: Kaufmann Arthur Alfred Adalbert Matz und Hedwig Anna Auguste Kickbusch. — Wirthschafter Max Georg Hebel und Auguste Laura Zippel, geb. Beilke. — Arb. Anton Berlinski und Anna Packeiser. — Musiker Max Karl Erdmann Czolbe und Karoline Wilhelmine Maschke. — Kaufmann Kaspar Löwenstein aus Neustadt, Westpr., und Marianna Danziger aus Berlin.

Todesfälle: Arbeiter Karl Eduard Wienarski, 26 J. — T. d. Schuhmachermeisters Hermann Drews, 5 J. — T. d. Arbeiters Johann Wisniewski, 3 T. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dezbr. **Berichtigung** zur Börsendepesche in der gestrigen Abendausgabe: 5% ital. Rente 90,30.

Frankfurt, 29. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 249 5/8, Franzosen 249 1/2, Lombarden 73 3/8, Ungar. 4% Goldrente 92,20, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 29. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 291,75, Franzosen 292,10, Lombarden 82,00, Galizier 208,00, ungar. 4% Goldrente 107,00. — Tendenz: sehr fest.

Paris, 29. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,40, 3% Rente 95,07 1/2, 4% ungarische Goldrente 93,31, Franzosen 646,25, Lombarden 198,75, Türken 18,45, Aegypter 481,87. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Dezbr. 40,62 1/2, per Januar 40,87 1/2, per Januar-April 41,25, per März-Juni 41,75. Tendenz: behauptet.

London, 29. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/4, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 7/8, Türken 18 5/16, ung. 4% Goldrente 92 5/8, Aegypter 95 3/4. Platzdiscont 2 1/2 %. Tendenz: sich bessernd. — Havannazucker Nr. 12 16 1/2, Rübenrohzucker 14 3/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 102,10, 2. Orientanleihe 102 1/4, 3. Orientanleihe 102 3/4.

Newyork, 28. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,85, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 5/8, 4% fundirte Anleihe 117 1/2, Canadian-Pacific-Actien 91, Central-Pacific-Act. 34, Chicago- u. North-Western-Actien 116 5/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 81 3/4, Illinois-Central-Act. 109 1/4, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 126 1/4, Louisville u. Nashville-Actien 83 3/8, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 34 1/4, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 118 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 72 1/2, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54 1/4, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 45 5/8, Union-Pacific-Actien 47, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 47. Silber-Bullion 95.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. Dez. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 14,05/15 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 29. Dezember. Mittags. Stimmung: schwach. Dez. 14,35 M Käufer, Januar 14,47 1/2 M do., März 15,00 M do., Mai 15,22 1/2 M do.

Abends. Stimmung: stetig, wenig Geschäft. Januar 14,37 1/2 M Käufer, März 14,90 M do., Mai 15,15 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Lotte (SD.), Mössen, Rotterdam via Newcastle, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Oscar (SD.), Schröder, Hartlepool, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. v. Braunschweig a. Königsberg, Offizier. v. Below a. Marienwerder, Regierungs-Assessor. Quednau a. Gr. Liniewo, Laubmeyer a. Obrotten, Hagen a. Schönau, Lieutenant v. Kleist a. Rheinfeld, Hauptmann a. D. Rümcker a. Kokoschken, Rittergutsbesitzer. Duncker a. Swinemünde, Amtsrichter. Runge a. Potsdam, kaiserl. Postinspector. Obuch a. Mewe, Baumeister. v. Blank a. Allenstein, Lieutenant. Schultz a. Stolp, Falkenberg a. Bromberg, Gutsbesitzer. Seelhorst a. Breslau, stud. med. Hirt a. Breslau, stud. med. Grüntz a. Breslau, stud. theol. Engmann a. Landsberg, Ober-Ingenieur. Schusen a. Schneidemühl, Schilling a. Königsberg, Marx a. Köln, Kaufleute.

Central-Hotel. Struck a. Berlin, Löser a. Berlin, Brinnitzer a. Breslau, Bromberg a. Posen, Hirschberg a. Rehden Westpr., Printz a. Pr. Stargard, Paradies nebst Frau a. Berlin, Koplowitz a. Pleß i. Schl., Fränkel a. Lauenburg, Falkenstein a. Venkuhl, Werblowsky a. Piplin i. Ostpr., Löwenstein a. Neustadt, Großmann a. Dirschau, Saft a. Berlin, Kaufleute. Geschwister Danziger a. Berlin. Frau Borchardt a. Neustadt.

Deutsches Haus. Meier a. Braunschweig, stud. jur. Herrgott a. Berlin, Wäschefabrikant. Fehlauer a. Posen, Bürstenfabrikant. Oehlschläger a. Dresden, Fabrikbesitzer. Oehmig a. Krotoschin, Bauführer. Kleist a. Berlin, Photograph. Krüger a. Koblenz, Mühlenbesitzer. v. d. Osten a. Stralsund, Major. v. Rüdiger a. Kiel, Capitän zur See. Schwalbe a. Swinemünde, Oberbootsmann. Keek a. Elbing, Wurstfabrikant. Schwarz a. Schellenberg, Gutsbesitzer. Samland a. Berlin, Zahr a. Berlin, Herrgott a. Berlin, Simrock a. Berlin, Deuter a. Breslau, Schulz a. Aachen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CACAO-VERO HARTWIG & VOGEL DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. **!! Deutsche Industrie !!** Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.

Zu haben in Dosen von 3 ℔ 1 ℔ ½ ℔ ¼ ℔ für M 3,50, M 3, M 1,50, M 0,75 in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß- und Droguen-Geschäften.

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguen- und Special-Geschäften.

CACAO-VERO HARTWIG & VOGEL DRESDEN

(8806

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Maschinisten Herrn **Oskar Olschewski** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Theodor Mußmann und Frau. (5177

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1666 die Handlung **E. G. Engel** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Gustav Engel** hier eingetragen. (5169

Danzig, den 23. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Besitzers **Ferdinand Schulz** in Polixen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 21. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (5135

Christburg, 24. Dezember 1891.

Lucka, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **G. K. Majka** in Tuchel wird heute am 28. Dezember 1891, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Concursverwalter: Rechtsanwalt **von Waslerski** in Tuchel. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum 18. Februar 1892. Erste Gläubiger-Versammlung am 23. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin am 20. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr.

Königl. Amtsgericht zu Tuchel.

Die Richtigkeit der Abschrift beglaubigt N. 1/91.

Kumm, Gerichtsschreiber.

Auction

in Neustadt Westpr.

Sonnabend, d. 2. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokal, Hotel Deutsches Haus, am Markt

eine größere Partie verschiedener Tuche

im Zwangswege öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt versteigern. (5185

Neustadt Westpr., den 29. Dezember 1891.

Neumann, Gerichtsvollzieher.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

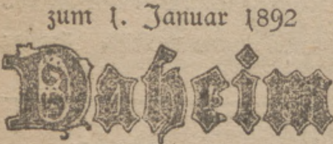
Stettin–New-York.

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen **Preußen und Nord-Amerika**

Nähere Auskunft ertheilt **Rudolph Kreisel,** Brodbänkengasse 51, (9298

Probe-Nummer

zum 1. Januar 1892



28. Jahrgang

gratis

in allen Buchhandlungen.

Daheim

ist das altbewährte, wohlfeile Unterhaltungsblatt des gebildeten deutschen Hauses mit reichem ausgewähltem Lesestoff an Romanen, Novellen und mannigfaltigen Artikeln, sowie zahlreichen vortrefflichen Illustrationen und den Beilagen: „Aus der Zeit — für die Zeit" — „Frauen-Daheim" und „Hausmusik".

Wochen-Ausgabe: Jeden Sonnabend 1 Nummer: vierteljährl. 2 M.

Heft-Ausgabe: 18 Hefte im Jahrgang: dreiwöchentlich à 50 Pf.

Man abonniert **in allen Buchhandlungen, sowie bei jedem Postamte.**

Kaiser-Kalender für 1892, für 50 ₰ bei **Preuß,** Tobiasgasse Nr. 2.

Räthselhaft ist die wunderbare, schnelle Wirkung der

Bergm. Lilien-crême-Seife

a. d. Sächs. Parf.-Fabr. i. Dresden. In e. Nacht verschw. spröde u. aufgespr. Haut, fleck. Teint w. zart u. rein, e. jugendfr. Ausseh. i. d. sichere Erfolg, a St. 50 ₰ nur echt z. h. bei Rich. Lenz, Drog., Brodbänkeng. Ecke Pfaffeng., C. Häckel, Elefant.-Apotheke, Breitgasse, C. Paetzold Nachf., Drog., Hundegasse. (1242

Zu soliden

Capitals-Anlagen

offerire ich:

4 und 3½ % Hamburger Pfandbriefe,
4 und 3½ % Preußische "
4 % Pommersche "

wovon ich Stücke, von 100 Mark an, vorräthig halte und besorge den An- und Verkauf sämmtlicher Werthpapiere. (5100

John Philipp,

Hypotheken - Bank - Geschäft.

Nr. 100. Hundegasse Nr. 100.

Gummi-Boots.



Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.

Fernsprecher 109. (1233

Neu! Neu!

Milchkannengasse Nr. 1,

vis-à-vis der Städtischen Sparkasse.

Flaschen-Verkauf

und

Probir-Stube

von

Gustav Springer Nachfl.

Fabrik feiner Liqueure.

Gegründet 1866. Hauptgeschäft: Holzmarkt Nr. 3.

Specialitäten:

Dubelt Goldwasser, Kurfürstl. Magen, Pomeranzen

(gelb, ungleich feiner wie Stockmannshofer) 2c. 2c.

Arrac-Ananas-Punsch, Rum-Punsch — feinster Qualität.

Neu! Neu!





Apotheker P. Petzold's

Nervenplätzchen

(Cinchona-Tabletten)

Sind wegen ihrer sicheren Wirkung bei Kopfschmerz jeder Art, Migräne und allen Nervenzufällen seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch.

Käftchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Feinste

Düsseldorfer Punsch-Essenzen

Preisgekrönt mit den ersten Preisen.

von

Fr. Nienhaus Nachfl.,

Düsseldorf.

Käuflich überall in den ersten Geschäften der Branche.

Goerl & Petzold, Danzig

Papier-Großhandlung, Papierwaarenfabrik, Heilige Geistgasse Nr. 35.	Lithographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei, Hundegasse Nr. 52.

S. T.

Wir machen die ergebene Anzeige, daß wir die ehemals **A. de Payrebrune**'sche, zuletzt von Herrn **F. Tietze** geleitete

Lithographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei Hundegasse Nr. 52

käuflich erworben und mit unserem **Hauptgeschäft, Heilige Geistgasse 35,** in Verbindung gebracht haben.

Die hierdurch erzielte Vergrößerung des Betriebes, die Anwerbung der geeignetsten Kräfte und maschinelle Verbesserungen setzen uns in den Stand, unsere Leistungen fortgesetzt auf der Höhe der Technik zu halten.

Schnellpressendruck mit Motorenbetrieb.

Wir empfehlen uns zur Herstellung von

Plakaten, Preiscouranten, Catalogen und Reclameanzeigen.
Wein-, Liqueur-, Bier- und Selterwasseretiquettes,
Rechnungen, Facturen, Circularen, Wechseln, Notas, Quittungen, Anweisungen 2c.
Adreß-, Visiten-, Verlobungs-, Ball-, Hochzeits- und Einladungskarten.
Connoissementen, Wechseln, Rechnungen, Quittungen, Anweisungen, Vollmachten 2c.

Schnellpressendruck mit Motorenbetrieb.

Specialität: Buntdruck.

Unsere Papier-Großhandlung, Heilige Geistgasse Nr. 35,

umfaßt den Vertrieb von

Canzlei- und Conceptpapieren für amtlichen und geschäftlichen Gebrauch,
Postpapieren in Quart-, Octav- und Billetformat, gute bis feinste Qualitäten,
Acten- und Briefumschlägen,
Contobüchern aus der Hannover'schen Geschäftsbücherfabrik (W. Oldemeyer Nachfl.),
Comtoir- und Schreibbedarf-Artikeln,
Copirpressen,
Schreibzeugen, Tintenfässern,
Briefordnern verschiedener Systeme,
F. Soennecken's Normal-Schreibwaaren,
Deutsche und englische Stahlfedern,
Packpapieren, ordinair bis extrafest,
Normal-Packpapieren, für Eßwaaren, den Vorschriften des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend.

Ueber unsere Abtheilung für

Papierwaaren und Dütenfabrikation

führen wir eine besondere Preisliste, welche Interessenten auf Verlangen frei übersandt wird.

Goerl & Petzold, Danzig

Heilige Geistgasse 35. Hundegasse 52.

Allgemeine Börsen-Zeitung

für Privatcapitalisten und Rentiers

vertritt, unabhängig und streng parteilos, die Interessen der kleineren Capitalisten, bringt populäre Leitartikel über wicht. finanz. u. nationalökon. Angelegenh., über d. Vorgänge a. d. Börse, Referate über alle a. d. Gebiete stattgehabten Ereignisse, Originalberichte über a. Generalversamml., Auszüge a. d. Jahresberichten ausführliche Börsenberichte, vollständ. Courszettel, ertheilt (5132

Rath und Auskunft

a. alle Anfragen finanz. Natur u. control. d. verloosb. Effecten d. Abonnenten. Beilage: Allg. Verloos.-Tabelle d. D. Reichs- u. K. Preuss. Staats-Anz. XX. Jahrg. Preis 3 M qart. Probenummern gratis u. franco.

Berlin SW., Wilhelmstr. 119/20.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erh. gratis Heilungs-Anweisung von Dr. philos. Quante, Chem. Fabrik, Warendorf i. W. Referenz. in allen Ländern.

Gespickte Hasen!

Zahmes Geflügel aller Art!

C. Koch, Wildhandlung, Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

Keine Flecken mehr!

Der

Fleckenreiniger

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel- und sonstigen Flecken, ebenso Fett-, Schweiß-, Schmutzränder an Rock- und Westenkragen. **Preis pro Stck. 25 Pfennig.** Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke. (4529

Vorräthig in Danzig bei: **Albert Neumann,** Langenmarkt.

Photographisches Atelier

Langgarten 82

von (5154

Joh. Roeper.

Die Mehlhandlung

Fischmarkt 33

empfiehlt außer feinen Weizenmehlen zu Mühlenpreisen, weißen und blauen Mohn in bester Qualität. (5181

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Original-Theer-Schwefel-Seife von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.** Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt v. vorzügl. Wirkung geg. alle **Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Frostbeulen, Finnen** 2c. Vorr. Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann,** Droguerie **Carl Paetzold Nachf.**

---

16 Stück eiserne Kipplowries,

50 Centimeter Spur, **400 lfd. Meter Schienengeleis,** 6½ Centimeter hoch, werden für alt zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 5068 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Haus in gutem baulichen Zustande, welches sich mit 10 bis 12 % verzinst, Rammbaum geleg., Preis 15 000 M, mit M 4000 Anzahl. zu verk. Näh. bei Buchdruckereibes. **Feller jun.,** Hundegasse 25, Danzig. (5176

Suche e. Grundst. v. 1½ bis 3 culm. Huf. in gut. Höhegegend v. Danzig b. Dirschau od. hohem Werderbod. m. bel. Anz. zu kauf. Offerten von Bes. selbst u. 5172 in der Exped. d. Zeitung erb.

Königsberg i. Pr.

Familien-Verhältnisse halber verkäuflich:

1. Alteingeführtes **Destillationsgeschäft,** volle Concession mit Weinhandlung. Anzahlung 80 b. 100 000 M.

2. Flottgehende **Buchdruckerei,** Dampfbetrieb, feste Kundschaft, Anzahlung m. Grundst. 60 000 M. Fachkenntnisse nicht erforderlich, da Inhaber eventl. 3—6 Monate thätig bleibt.

3. **Fabrikgeschäft** für 2 Bedarfsartikel (Colon. und Manuf.-Branche) Dampfbetrieb, erweiterungsfähig, 2 Grundstücke, Anzahl. m. Lager 55—60000 M. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Näheres auf Anfragen sub A. X. 875 durch **Rudolf Mosse,** Königsberg in Pr. (5128

Ein gut erhaltener

Geldschrank

wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 5170 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine englische

Vollblutstute,

braun, als Mutterstute auf der Ausstellung prämiirt, complet geritten, wieder tragend, ist zu verkaufen. (5129

Kriefkohl Nr. 4 per Hohenstein.

Ein guter Reisepelz, Schuppen, ist billig zu verkaufen Poggenpfuhl 92, 2 Tr.

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adresse Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Wer Geld sucht, verl. d. General-Geld-Anzeiger, Berlin 12.

Sichere Hypothek.

Mark 9000 werden z. 1. Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Adressen nur von Selbstdarleihern unter Nr. 5150 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Zur Vergrößerung eines gut gehenden Geschäfts wird ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit 6—10000 M Einlage gesucht. Junger Kaufmann bevorzugt. Off. unter 5053 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine musikalisch gebildete

junge Dame

findet gegen monatliche Remuneration in einer hiesigen Musikalienhandlung Stellung. Offerten unter 5171 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine leistungsfähige

Farbenfabrik

sucht für Danzig und Umgegend einen mit der Farbenbranche durchaus vertrauten und bei deren Kundschaft gut eingeführten

Vertreter.

Offerten unter B. 6654 an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.**

Ein tüchtig., erfahrener **Brenner,** wenn möglich mit Hefefabrikation u. Mälzerei vertraut, aber nicht erforderlich, findet sogleich oder später Stellung in einer Hefefabrik in Westpreußen. — Meldung nebst Abschrift der Zeugnisse u. Angabe der Gehaltsansprüche unter 5032 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für das Comtoir eines Versicherungs- u. Rhederei-Geschäftes wird per 1. Januar 1892 ein

Lehrling

gegen monatliche Remuneration gesucht.

Adressen unter Nr. 5183 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein Fabrikgeschäft wird eine Dame zur Führung der Bücher einige Stunden des Vormittags gesucht. Selbstgeschriebene Off. unter 5173 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine größ. Anzahl gut ausgeb.

Materialisten

suche zum sofort. u. spät. Eintritt im Auftrage **Preuß,** Tobiasgasse 2.

Jed. Stellensuch. verl. d. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Junger Mann,

mit sämmtlichen Comtoirarbeiten, doppelter Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht Beschäftigung resp. Stellung.

Offerten werden unter Nr. 5085 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann,

mit sämmtlichen Comtoirarbeiten, der Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherung vertraut, sucht Beschäftigung resp. Stellung.

Offerten unter J. E. Danzig postlagernd. (5168

Gesucht

ein photographisches

Atelier

in Danzig oder auswärts, i. g. Lage, v. solv. tücht. Phot. z. Miethe, gleichf. w. Eigenth. w. e. solch. anzul. bereit f. briefl. Off. a. Hrn. **Doléga** p. Adr. Fr. **Klinger,** Cöslin, Junkerstr. 18 eins.

Ich suche per 1. April 1892

eine Wohnung

von 7 Zimmern nebst Mädchengelaß und reichlichen Wirthschaftsräumen; Off. bitte ich an Herrn Geh.-Rath **Zenfing,** Neugarten 30 zu senden. (5059

Bauck,

Geheimer Baurath und Maschinenbau-Direktor.

Gewölbter Lagerkeller mit **Asphalt-Fußboden,** ist zu vermiethen Jopengasse 46. **Johannes Krause.**

Jopengasse Nr. 1 ist die Ober-Saal-Etage, 4 Zimmer, Küche, Keller, Boden zum 1. April 1892 zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe. Zu besehen von 10 bis 12 Uhr. (5036

Comtoir,

neu renov., mit Gasbel., pass. f. e. Rechtsanwalt, ist Hundegasse 78 zu verm. Zu erfr. Saaletage.

Garçon-Wohnung, fein möbl., mit Gasbel., passend für einen Arzt oder höh. Beamten, ist Hundegasse 78 per Januar zu vermiethen. Zu erfragen Saaletage. (5125

Milchkannengasse 13 ist d. Ladenlokal, ca. 33—34 Mtr. l., ca. 5—6 Mtr. br., durchgeh. b. z. and. Str. z. April 1892 z. v. N. 3. Et.

Altstädtischen Graben 93, am Dominikanerplatz, ist zum 1. April 1892 eine herrschaftliche Wohnung in I. Etage, aus 5 Zimmern und Zubehör bestehend, mit auch ohne Pferdestall zu verm. Tägl. zw. 11—2 Uhr z. besichtigen.

Danziger Verein reisender Kaufleute.

General-Versammlung

heute Mittwoch, den 31. Dezbr., Abends 8 Uhr, Hotel du Nord.

Tivoli-Saal.

Wietoro Rombello

(Ein medicinisches Räthsel)

kommt!!

Zur Ablösung der Neujahrs-Gratulationen

zahlten im Bureau des Armen-Unterstützungs-Vereins, Mauergang 3, ein:

Herr Gauße 3 M, Herr Th. Joachimsohn 6 M.

Sammlungen:

Für die Suppenküche:

Frau Marie Mix 10 M, Ernst Mix 10 M.

Zusammen 680 M.

Für die Abgebrannten in Neuteich:

J. K. 2 M.

Zur Ablösung der Neujahrsgratulationen:

Schneider, Kämmereikassen-Buchhalter 1 M, Elsner, Rendant, 1,50 M, Albert Ziehm 3 M, Hans Opitz 2 M, Paul Dau 2 M.

Zusammen 9 M 50 ₰.

Für die Suppenküche gingen beim Comité ein: von Herrn Bank-Director Sauerhering 20 M, von Herrn J. Y. 20 M.

Zusammen 40 M.

Noch vor Jahresschluß bitte ich alle Beträge meiner Stadtrechnungen kassiren zu lassen.

J. M. Kutschke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.